

sich klar macht, daß er das Gebot Gottes und die Vorschriften der Kirche nicht zu halten vermag, dann ist er zumeist in erster Linie bereit, die Verpflichtung dieser Gebote zu leugnen oder sogar Gott und sein Dasein in Frage zu stellen . . . Der Pole denkt anders: ich will oder kann nicht nach Gottes Gebot leben — so gesteht er es sich und anderen ein — aber ich bin eben halt mal so ein armer Sünder oder so ein Hallodri, aber wenn ich schwach bin, so gibt es doch einen Gott, da es diesen Gott ja auch dann gibt, wenn ich ihn leugne! Der Deutsche hört auf zu glauben, wenn er fehlt und sündigt oder wenn er sich als Sünder bekennen müßte; der Pole ist als Mensch schwach und sündigt wie jeder andere Mensch, aber das hat mit seinem überzeugten Glauben an Gott nichts zu tun.“ (S. 299/300). Diese verschiedene Grundhaltung beider Völker führt nach Manthey bei den Deutschen immer wieder zur Kapitulation und bei den Polen zu einem unüberwindlichen Widerstandswillen. Wenn der Leser dieses Buches mit solchen nüchternen Überlegungen an die vorliegende Arbeit herangeht, wird sie eine überaus lehrreiche Lektüre für jeden Deutschen sein.

Gerhard Hultsch

*Odrodzenie i reformacja w Polsce* (Renaissance und Reformation in Polen). Das vom Historischen Institut der Polnischen Akademie der Wissenschaften herausgegebene Jahrbuch erschien 1966 mit Band XI.

Der Themenkreis ist weit gespannt: von dem polnischen Einfluß auf die Entwicklung des Hussitentums in Böhmen über die italienische konfessionelle Emigration in Mähren bis hin zum Plan einer calvinistischen Ehe des Königs Wladislaus IV.

Uns interessiert besonders ein Aufsatz über unsern Landsmann Georg Libanus aus Liegnitz, der in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts an der Krakauer Universität Vorlesungen hielt und die Schule der Marienkirche leitete. In diesem Zusammenhang wird geschildert, wie zur Zeit der Renaissance viele schlesische Wissenschaftler und Künstler nach Polen, vor allem nach Krakau zogen. Der Verfasser (Waldemar Voisé, Warschau) sieht darin einen Beweis für die Anziehungskraft der polnischen Kultur. Wir werden hier eher ein Zeugnis für die Ausstrahlung der deutschen Kultur nach dem Osten erkennen, wobei wir uns dessen bewußt sind, daß der gegenseitige Austausch zwischen Deutschen und Polen damals etwas Selbstverständliches gewesen ist. Das 19. Jahrhundert mit seinem nationalen Chauvinismus lag noch in weiter Ferne.

Auch in einem Aufsatz über die Stadt Bartfeld in der heutigen Slowakei und ihren Einfluß auf die Reformation in Klempol (Galizien) wird deutlich, wie groß die Bedeutung des deutschen Bürgertums in den größeren Orten südlich und nördlich der Karpathen damals gewesen ist. Zugleich wird die gute Zusammenarbeit zwischen Slawen und Deutschen erfreulich sachlich dargestellt.

W. Koderisch